



patient & zukunft

orientierung aus politik und gesellschaft

Wohin soll es gehen? Zukünftige Schwerpunkte bei den Patientenrechten!

Juni 2003

Bundesministerin Maria Rauch-Kallat

Die Stellung der Patientinnen und Patienten in unserem Gesundheitssystem hat sich in den letzten Jahren grundlegend verändert. Die hierarchischen Strukturen im Gesundheitswesen haben sich als unzeitgemäß erwiesen. Der Weg geht in Richtung Partnerschaft, in die vor allem auch die Patientinnen und Patienten verstärkt einbezogen werden.

Impressum

Vertrauen können und Sinn erkennen sind wichtige Bedürfnisse, die allen gemeinsam sind. Der Letter „patient & zukunft“ gibt Orientierung über das aktuelle Schaffen von notwendigen Rahmenbedingungen für Sicherheit, Humanität und Wirksamkeit im NÖ Gesundheitssystem. Er erscheint unregelmäßig, in der >NÖ Edition Patientenrechte<, seit Juli 2001 auf www.patientenanwalt.com zum Download.

Herausgeber: Dr. Gerald Bachinger, NÖ Patienten- und Pflegeanwaltschaft

A 3109 St. Pölten, Rennbahnstrasse 29, Tel: 02742/9005-15575, Fax: 02742/9005-15660, E-mail: post.ppa@noel.gv.at

Für den Inhalt verantwortlich: Der Letter dieser Reihe repräsentiert jeweils die persönliche Meinung der Autoren. Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Ein Obligo kann daraus nicht abgeleitet werden. Der Herausgeber und Autor lehnt jede Haftung ab.

© Copyright: Dieser Letter und sein Inhalt sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck oder auch nur auszugsweise Weiterverwendungen nur mit Zustimmung des Herausgebers. Zitate mit voller Quellenangabe sind zulässig.

Ausdruck dieses völlig neuen Patientenverständnisses sind die Patientenrechte, die – wie etwa in der NÖ Patientencharta formuliert – genau definieren, was sich die Patientinnen und Patienten im Gesundheitssystem erwarten können und was ihr verbrieftes Recht ist. Patientenchartas sind für alle, die in irgendeiner Form mit den Patientinnen und Patienten in Kontakt treten - Ärzteschaft, pflegendes Personal und selbstverständlich auch die Verwaltung - eine notwendige Orientierungshilfe. Mehr Patientenrechte heißt mehr Menschlichkeit und menschliche Zuwendung in unserem Gesundheitssystem.

Das will ich erreichen und dafür alle Möglichkeiten nützen, die mir als Gesundheitsministerin zur Verfügung stehen. In einer Gesundheitspolitik, wie ich sie für richtig halte, stehen Menschen im Mittelpunkt und nicht das System mit seinen Strukturen. Dennoch gibt es zwingende Gründe, Strukturreformen zu überlegen und in die Wege zu leiten. Zu viele Steuergelder versickern etwa in den Schnittstellen zwischen stationärem und niedergelassenem Bereich. Überschneidungen, Mehrgleisigkeiten und unklare Zuständigkeiten erschweren eine vernünftige, ganzheitliche Planung und Mittelverwendung.

Im Interesse der Menschen muss hier Transparenz und eine klare Kompetenzlage einkehren. Der Hausarzt soll im niedergelassenen Bereich wieder die Vertrauensperson Nummer eins in allen Fragen der Gesundheitsprävention und der ärztlichen Behandlung werden.

Wohin soll es gehen? Zukünftige Schwerpunkte bei den Patientenrechten!

Autor: Bundesministerin Maria Rauch-Kallat

erschienen: Juni 2003

© Alle Beiträge in „patient & zukunft“ stellen jeweils die persönlichen Meinungen der Autoren dar und sind urheberrechtlich geschützt.

Wird aber ein stationärer Aufenthalt notwendig, darf dies mit keinen Nachteilen für die Patientinnen und Patienten verbunden sein. Diese müssen sich hier ganz besonders auf ihre Rechte verlassen und bei Verstößen dagegen die Unterstützung des Patientenanwaltes einfordern können. Seine Stellung im Gesundheitswesen neu, das von Partnerschaft gekennzeichnet ist, gewinnt immer mehr an Bedeutung.

Es gibt im stationären Krankenwesen drei hoch sensible Bereiche, in denen ich kompromisslos auf die Einhaltung von Patientenrechten bestehe. Patientenrechte sind Menschenrechte und dazu gehört auch das Recht auf einen menschenwürdigen Tod, wie er im Hospizgedanken zum Ausdruck gebracht wird. Eine Sterbebegleitung durch enge Verwandte muss möglich sein. Gefordert ist in diesen für Menschen schweren Stunden auch die Ärzteschaft, die mit den Möglichkeiten der Palliativmedizin den Patientinnen und Patienten das Sterben erleichtert.

Eine weitere Sorge von mir gilt Frauen, die bei stationärer Betreuung eine im Gegensatz zu Männern oft schlechtere medizinische Behandlung erfahren. Zumindest wird dies für Herzpatientinnen in internationalen Studien nachgewiesen. Für mich ist das ein unhaltbarer Zustand. Patientenrechte beziehen sich in gleicher Weise auf Männer *und* Frauen. Unterschiede können hier nicht akzeptiert werden.

Wohin soll es gehen? Zukünftige Schwerpunkte bei den Patientenrechten!

Autor: Bundesministerin Maria Rauch-Kallat

erschienen: Juni 2003

© Alle Beiträge in „patient & zukunft“ stellen jeweils die persönlichen Meinungen der Autoren dar und sind urheberrechtlich geschützt.

Ferner will ich, dies ist mein drittes großes Anliegen, die Patientenrechte vor allem auch auf Kinder besser angewendet sehen. Sie leiden durch den Aufenthalt im Spital und der damit verbundenen Trennung von den Eltern ganz besonders. Gelebtes Patientenrecht heißt, dass es Mutter oder Vater möglich gemacht wird, das kranke Kind ins Spital zu begleiten. Viele Spitäler zeigen hier – Gott sei Dank – großes Entgegenkommen und besondere Bereitschaft, indem sie dafür die Voraussetzungen schaffen.

Erfolgreich praktizierte Patientenrechte kommen meist in Partizipation der Patientinnen und Patienten zustande, die sich in Patientenvertretungen oder Patientenselbsthilfegruppen organisiert haben. Unser Gesundheitssystem muss deshalb verstärkt die Patientinnen und Patienten in Diskussionsprozesse miteinbeziehen. Eine weitere Stärkung der Patientenrechte, so wie sie in jüngster Vergangenheit durch die verschuldensunabhängige Patientenentschädigung erreicht wurde, ist für mich als Gesundheitsministerin zwingend notwendig. Dafür werde ich mich mit aller Kraft einsetzen.

Maria Rauch-Kallat

Bundesministerin für Gesundheit und Frauen

Wohin soll es gehen? Zukünftige Schwerpunkte bei den Patientenrechten!

Autor: Bundesministerin Maria Rauch-Kallat

erschienen: Juni 2003

© Alle Beiträge in „patient & zukunft“ stellen jeweils die persönlichen Meinungen der Autoren dar und sind urheberrechtlich geschützt.

Über den Autor: Maria Rauch-Kallat

Persönliche Daten

- Geburtsdatum: 31. Jänner 1949
- Geburtsort: Wien – Währing
- Familienstand: verheiratet mit Alfons Mensdorff-Pouilly 2 Töchter (geb. 1970 und 1973)

Ausbildung

- 1967: Matura am Realgymnasium Parhamerplatz-Hernals
- Lehramtsprüfungen in Englisch, Russisch, Geographie und Wirtschaftskunde sowie Leibesübungen

Berufliche Tätigkeit

- 1967 – 1983: Lehrerin an einer Hauptschule in Wien – Favoriten
- 1983 – 1992: Geschäftsführerin des Sozialen Hilfswerks (ca. 300 Mitarbeiter/innen)
- 1984 – 1992: Dienstzugeteilt dem BM für Unterricht und Kunst, Zentrum für Schulversuche, Arbeitsbereich Integration Behinderter

Politische Funktionen

- 1983 – 1987: Mitglied des Bundesrates mit den Schwerpunkten Bildung, Umwelt und Justiz
- 1987 – 1992: Mitglied des Wiener Landtages und Gemeinderates mit den Schwerpunkten Bildung und Kultur, Jugend und Frauen, Familie und Soziales
- 1992 – 1994: Bundesministerin für Umwelt, Jugend und Familie
- 1995: Bundesministerin für Umwelt
- 1995 – 1999, 2001 – 2003: Abgeordnete zum Nationalrat

Parteifunktionen

- 1976 – 1981: Junglehrervertreterin im ÖAAB-Favoriten
- 1981 – 1988: Bezirksreferentin der ÖVP/Frauenbewegung in Favoriten
- 1984 – 1988: Landesleiterstellvertreterin der ÖVP-Frauenbewegung
- seit 1988: Landesleiterin der ÖVP-Frauenbewegung
- seit 1992: Landesparteiobmannstellvertreterin der ÖVP Wien
- 1995 – 2003: Generalsekretärin der ÖVP
- seit März 2003: Bundesministerin für Gesundheit und Frauen

Wohin soll es gehen? Zukünftige Schwerpunkte bei den Patientenrechten!

Autor: Bundesministerin Maria Rauch-Kallat

erschienen: Juni 2003

© Alle Beiträge in „patient & zukunft“ stellen jeweils die persönlichen Meinungen der Autoren dar und sind urheberrechtlich geschützt.